

Fernsprech-Anschluss: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 1378

In Gegenwart des polnischen Aussenministers fand am Montag abends bei Marschall Pilsudski eine Aussprache über die deutsch-polnischen Beziehungen statt, an welcher der deutsche Gesandte von Moltke teilnahm. Wie offiziell berichtet wird, soll an die Aussprache baldmöglichst die Anknüpfung von Verhandlungen verbunden sein, die zur Bereinigung der gegenseitigen Beziehungen beitragen sollen.

die sozialdemokratische Regierung unter Leitung von Albin Hansson, einem Schüler Hjalmar Brantings, die Wirtschaftskrise erfolgreich bekämpft, obwohl Schweden überwiegend Industrieland ist: die Arbeitslosigkeit ist in Schweden im Vergleich zu Deutschland sehr niedrig.

Zu diesen Tatsachen, die die Lügenhaftigkeit der Behauptung aufweisen, dass die Sozialdemokratie nicht regieren könne, kommt weiter, dass es in den nordischen — nach Hitlers Ausdrucksweise reinarischen — Ländern keinen Gesinnungsterror, keine Rassenfrage, keine Judenverfolgungen und nichts von all den Skandalen gibt, mit denen Hitlerdeutschland die Welt erfüllt. Wir haben sehr wenige Kommunisten und noch weniger Nationalsozialisten, über die man in Skandinavien nur lacht.

Frankreichs Sozialisten zur Regierungsteilnahme

Programmatistische Forderungen

Vielfach wird gegen die französischen Sozialisten der Vorwurf erhoben, dass sie sich vor der Regierungsteilnahme aus Furcht vor Verantwortung drücken. Dies entspricht nicht den Tatsachen, doch wollen die Sozialdemokraten nicht aus Prinzip in die Regierung sondern stellen an die Koalitionsgenossen Forderungen zu politischen Tagesfragen, von deren Zustimmung die Teilnahme abhängig gemacht wird.

Nun handelt es sich nicht etwa um sozialistische Dogmen, sondern Forderungen, die die Radikalsozialisten während der letzten Wahlen zur französischen Kammer selbst verfochten haben. Der sozialistische „Populaire“ veröffentlicht einen **Aufruf der Sozialistischen Partei**, worin sie ihre Kandidatur für die Regierungsmacht aufstellt, um folgende Massnahmen durchzuführen:

1. Ersatz aller bestehenden Steuern durch eine **Steuer auf den Aufwand**, wobei die Aufwandskosten von primärer Notwendigkeit zu unterscheiden sind; weiters durch eine **Einkommensteuer** unter Unterscheidung zwischen Kapitals- und Arbeitseinkommen und eine **stark gestaffelte Erbschafts- und Schenkungssteuer**.

2. **Sicherstellung des Lebensunterhaltes für die Arbeiter- und die Bauernklasse**, insbesondere durch **Festsetzung von Mindestlöhnen und Einführung der 40-Stundenwoche**, Schaffung von grossen Arbeiten und Errichtung von staatlichen Aemtern für Getreide, Wein und Düngemittel.

3. **Schaffung von Monopolen für die Bergwerke, die Grossindustrien, die Verkehrsunternehmungen, das Versicherungswesen, die Banken zugunsten der Nation**.

4. Nach aussen sind alle Initiativeschritte für den **Frieden** und eine **internationale wirtschaftliche Entente** zu unternehmen, statt dass man der Initiative anderer folge, deren Bemühungen nicht immer auf den Frieden abzielen.

Aussöhnung Moskaus mit Rom

Die bürgerliche Presse weiss mit besonderer Genugtuung von der Einladung des Faschistenführers Mussolini an den Repräsentanten der kommunistischen Internationale Litwinow zu berichten. Man legt der Besprechung dieser beiden Staatsmänner grosse Bedeutung bei, es soll vor allem wieder ein Anschluss der Sowjets an den Westen erfolgen. Litwinow hat in Amerika grosse Erfolge erzielt, die das gesamte Proletariat begrüsst, und es wird kaum etwas dagegen einzuwenden sein, wenn Litwinow auch mit dem Sozialistenvernichter Mussolini spricht.

Gegenüber den Behauptungen vom Rückgang der Sozialdemokratie verweist Genosse Jörgensen auf die Wahlsiege unserer Bruderparteien nicht nur in den drei skandinavischen Ländern, sondern selbst in Finnland, wo die Lappbewegung von der deutschen Reaktion gestützt wird, die Sozialdemokratie jedoch unter den schwersten Verhältnissen, bedroht von den Nationalsozialisten und den Lappofaschisten, einen grossen Sieg errungen hat.

Wir hören weiter von den sozialdemokratischen Wahlsiegen in der Schweiz, sowohl in den deutschen Gebieten von Basel, Bern und Zürich wie in dem französischen Genf. In England ist die Arbeiterpartei in unaufhaltsamem Aufstieg, Roosevelt, der Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika, macht sozialistische Politik.

Aber was sagen unsere Moskaujünger dazu, dass sich der Kommuniführer mit dem Faschistenführer trifft, wo doch gerade die Moskaujünger die Behauptung aufstellen, dass es keine Beziehungen zu den Faschisten gibt? Nicht wahr, Litwinow darf es, nur als Henderson das Gleiche tat, da waren alle Sozialisten sofort „Sozialfaschisten“. Nun mögen sich die Moskaujünger merken, dass ihr geistig hervorragendster Kopf, Litwinow, eben ein solcher Kommunefaschist ist! Aber dadurch wird auch die ganze Demagogie der Kommunisten gegenüber den Sozialisten demaskiert, und Litwinow ist der Träger dieser Demaskierung.

Feme in der SA?

In Braunschweig ist in der Nacht zum Sonnabend der SA-Mann Kieme einem „Mordanschlag“ erlegen. Er wurde auf der Strasse durch mehrere Revolverschüsse getötet. Wie es heisst, soll er mit seinem Urteil über die Versprechungen Hitlers nicht zurückgehalten haben und verfiel, da er unter seinen Kameraden beliebt war — der Feme!

Die Wiener Heimwehr meutert!

Entwaffnungsaktion der Polizei. — Dollfuss will Verständigung mit dem Landbund Abkehr vom Rechtskurs?

Während die Dollfuss-Regierung nach aussen hin den Eindruck ihrer Kraft in Kampfansagen an die Sozialdemokratie verschwendet, vollzieht sich in der Heimwehrbewegung selbst ein Wandlungsprozess, der am Sonnabend in Wien zu einer offenen Rebellion der sogenannten Heimwehr-Assistenztruppen führte, die insbesondere gegen die Arbeiterschaft eingesetzt werden sollten. Etwa 8000 dieser Faschistenpolizei ist gegenüber dem Rathaus in dem Gebäude der früheren Bodenkreditbank untergebracht, die nun auf ihre „Aktion“ warten. Die wiederholte Unzufriedenheit in diesen Prätorianergarden hat nun Dollfuss veranlasst, sie allmählich aufzulösen, weil angeblich die „Beruhigung“ in Oesterreich eingetreten sei. Gegen diese Art Auflösung wenden sich nun die Heimwehfaschisten, und so kam es wiederholt zu Zusammenstössen, zuletzt eben am Sonnabend in Wien, wo die Polizei eingreifen und mit Gewalt die Entwaffnung der Faschistenpolizei durchführen musste. Natürlich darf die Presse über diese Vorgänge nichts berichten, zumal auch von ähnlichen Vorgängen in der Heimwehr aus den Provinzorten

Das Ergebnis der Kommunalwahlen in Posen und Pommerellen

Das Regierungslager berichtet „Erfolge“.

Nach den vorliegenden Berechnungen haben die Kommunalwahlen in Posen folgende Resultate gezeigt: Es erzielten: die Sanacja 563, die Nationaldemokraten 454, die Nationale Arbeiterpartei und die Christlichen Demokraten 59, die Sozialisten 11 und die Deutschen 30 Mandate. In der Wojewodschaft Pommerellen erhielt das Regierungslager 260, die Nationaldemokraten 164, die Nationale Arbeiterpartei 37, die Sozialisten 16 und die Deutschen 20 Mandate.

Das Resultat zeigt, dass die Opposition jedenfalls die Mehrheit hat, wenn auch nicht verschwiegen werden soll, dass das Regierungslager gegenüber den Wahlen von 1929 erhebliche Fortschritte auf Kosten der Nationaldemokraten gemacht hat, wobei allerdings die eigentümliche Art der Wahlordnung den Ausschlag gibt, die von vornherein dem Regierungslager Vorteile sichert. Wahlen im Sinne einer ausgesprochenen Selbstverwaltung mit freier Selbstbestimmung waren es jedenfalls nicht, sondern alles auf einen Erfolg des Systems berechnet und unter diesen Voraussetzungen hat die Sanacja keine Ursache, von Erfolgen zu fabulieren.

Ein Kabinett Lerroux in Spanien?

Spanien steht ganz im Zeichen der Stichwahlen, die am 3. Dezember erfolgen werden. Während in Linkskreisen immer mit einem Putsch der Reaktion gerechnet wird, fehlt es nicht an Gerüchten, die von einem Generalstreik der Linken sprechen, die angeblich die kommenden Wahlen verhindern sollen. Man rechnet wieder mit einem Rechtsruck, der die Republikaner ohne die Sozialisten in die Minderheit in der Cortes bringt. Unterrichtete Kreise wollen wissen, dass Bestrebungen im Gange sind, um ein gemässigttes Kabinett der Rechtskreise mit den Rechtsrepublikanern zustande zu bringen, welches vor allem mit der Verfolgung der Klerikalen aufzuräumen soll und eine Verfassungsreform durchführt.

DIE ZWANGSJACKE

JACK LONDON

25

Dr. Jackson, eine traurige Erscheinung mit schwachen medizinischen Kenntnissen, wurde ganz skeptisch. Er behauptete, dass die Zwangsjacke, soviel ich sie auch bekam, nicht genügte, mich zu töten — und diese Behauptung war nur eine Herausforderung für den Direktor, das Experiment fortzusetzen.

„Diese dürre Studentenzwiebel ist schlimmer als der Teufel“, knurrte er. „Sie ist zäher als Radiergummi. Aber wir werden doch mit ihm fertig werden. Hör jetzt, Standing, Was du bis jetzt gekriegt hast, ist nichts dagegen, was du noch zu erwarten hast. Du kannst ebensogut gleich nachgeben. Ich bleibe bei meinem Wort. Ich habe gesagt: das Dynamit, oder ich werde dich mürbe machen. Nun — was wählst du?“

„Glauben Sie denn, dass ich alies das hier zu meinem Vergnügen aushalte?“ konnte ich gerade ächzen; dann stemmte mir Puddingfratzen — Jones den Fuss in den Rücken und zog an. „Ich habe leider nichts zu gestehen. Ich würde gern meine rechte Hand dafür geben, um Ihnen Dynamit zu zeigen.“ „Ach, wir kennen diese feinen Herren“, höhnte er. „Eigensinnig wie alte Kutschenpferde. Zieh fester, Jones, fester; es ist noch lange nicht genug.“

Etwas Gutes lernte ich. Je schwächer man wird, desto weniger spürt man das Leiden. Der Schmerz ist geringer, weil es weniger gibt, das schmerzen kann, und wer schon geschwächt ist, wird es nur langsam noch mehr. Es ist bekannt, dass ungewöhnlich starke Männer bei irgendeiner Krankheit mehr leiden als Frauen und Schwache. Je mehr von der Kraft verbraucht wird, desto weniger bleibt von

ihr zu nehmen. Wenn alles überflüssige Fleisch und Fett fort ist, so ist das, was übrigbleibt, zäh, sehnig und widerstandsfähig. Was von mir übrigblieb, war tatsächlich eine Art schniger Organismus, der am Leben festhielt.

Ich tat Morrell und Oppenheimer leid, und sie klopfen mir ihre Sympathie und guten Ratschläge zu. Oppenheimer erzählte, dass er selbst dasselbe — und Schlimmeres sogar — durchgemacht hatte und noch lebte.

„Lass nur nicht die Energie aus dir herausflutern“, buchstabierte er mit seinen Knöcheln. „Mach ihnen nur nicht die Freude, dich totzuschlagen, denn das wollen sie ja, u. die Kerle sollen ihren Willen nicht haben. Verpfeife nur das Dynamit nicht.“

„Aber es gibt ja gar nichts zu verpfeifen“, klopfte ich mit dem Rand meiner Schuhsohle gegen das Gitter, denn ich lag ja in der Zwangsjacke und konnte daher nur mit den Füssen reden. „Ich weiss nichts von dem verfluchten Dynamit.“

„So ist es recht“, sagte Oppenheimer. „Das ist ein ganzer Kerl, was, Ed?“

Was zeigt, wie gering meine Aussichten waren, den Direktor von meiner Unwissenheit in bezug auf das Dynamit zu überzeugen. Die Tatsache, dass er mich immer noch verhörte, überzeugte einen Mann wie Jake Oppenheimer, der mich wegen der seelischen Kraft, die es mir ermöglichte, zu schweigen, nur bewundern konnte.

Während der ersten Periode der Zwangsjackentortur gelang es mir, ziemlich viel zu schlafen. Meine Träume waren merkwürdig. Selbstverständlich waren sie lebendig, wie Träume es meistens sind. Was sie merkwürdig machte, war ihr Zusammenhang, ihre Kontinuität. Oft wandte ich mich an einen Kreis von Wissenschaftlern über verwinkelte Themen, indem ich gut vorbereitete Vorträge über die Ergebnisse meiner eigenen For-

schungen oder über meine Untersuchungen von den Versuchen u. Forschungen anderer hielt. Wenn ich aufwachte, hatte ich noch den Klang meiner eigenen Stimme im Ohr, während meine Augen immer noch die maschinengeschriebenen Seiten mit ganzen Sätzen und Paragraphen sahen, die ich lesen und über die ich mich wundern konnte, ehe sie verschwanden. Nebenbei möchte ich auf die Tatsache aufmerksam machen, dass die von mir in diesem Traumvortrag gehaltenen Vorträge unweigerlich deuktiv waren.

Es gab auch einen grossen landwirtschaftlichen Distrikt, der sich irgendwo in der gemässigten Zone Hunderte von Meilen von Norden nach Süden erstreckte, mit einem Klima und einer Flora und Fauna sehr ähnlich denen Kaliforniens. Nicht ein- oder zweimal, nein, Tausende von Malen reiste ich durch diese Traumgegend. Das, worauf ich hinweisen möchte, ist, dass es stets dieselbe Gegend war. So war es immer eine achtstündige Fahrt von den Espartograswiesen (wo ich Jersey-Vieh hielt) bis zu dem Dorf an den grossen ausgetrockneten Flussbett, wo ich die kleine, schmaispurige Eisenbahn bestieg. Jedes Stückchen Gelände, das ich auf dieser achtstündigen Fahrt sah, jeder Baum, jeder Berg, jede Furt und jede Brücke, jeder Hang und jede Böschung, alles war immer dasselbe.

In der zusammenhängenden gleichförmigen Region meiner Zwangsjackenträume wechselten die sekundären Einzelheiten beständig — je nach der Jahreszeit u. der menschlichen Arbeit. Auf den Weiden der Hochebene hinter den Espartowiesen betrieb ich neue Landwirtschaft mit Hilfe von Angoraziegen. Hier sah ich bei jedem Traumbesuch Veränderungen, und die Veränderungen stimmten mit den zwischen den Besuchen liegenden Zeiträumen überein.

(Fortsetzung folgt.)

Politik ins Blaue

Kann man dem Bürger schon nicht helfen, so kann es auch nicht schaden, wenn man ihn wenigstens beruhigt. Zu diesem Resultat scheint die Sanacjaführung in unserer Wojewodschaft gekommen zu sein. Nach dem Muster des Warschauer Regierungsblocks werden auch in Schlesien sogenannte „Wirtschaftskongresse“ veranstaltet, bei welchen schliesslich in einer Reihe von Resolutionen dem Bürger bekannt gegeben wird, dass es zwar sehr schlecht um uns steht, aber dass alles zufrieden sein mag, denn es könnte ebenso gut noch schlechter sein. Man sagt es zwar nicht, aber letzten Endes kommt dies doch von allein, daran ändern alle „Sanierungsprojekte“ der Sanatoren nichts, und der einzige Staatsmann, der in Polen auf weite Sicht in schwacher Stunde die Wahrheit über unsere Zukunft sprach, war Witos, der prophezeigte, dass es uns noch schlechter gehen wird, was sich sogar sprichwörtlich an ihm selbst erfüllte, denn er muss sein bescheidenes Dasein in der Emigration in der Tschechoslowakei beschliessen. Aber ohne Scherz, unsere Sanatoren in Schlesien sind voller Hoffnungen, dass es gar nicht so schlimm ist, soweit es nur den engsten Kreis der Führer betrifft, die Mitgliedschaften dürften allerdings anderer Meinung sein. Fand also auch ein solcher „Wirtschaftskongress“ für den Kreis Kattowitz statt und die „Polska Zachodnia“ wusste zu berichten, dass er in völliger Ruhe verlief und das Einheitsgefühl im Wollen erzielt wurde. Allerdings nur im Plenum, wo Mundhalten oberste Aufgabe ist. Etwas stürmischer scheint es schon in den Kommissionsberatungen zugegangen zu sein, die aber von der „Polska Zachodnia“ wohlweislich verschwiegen werden. Die „Polonia“ kann ihren Sanacjafreunden natürlich den Erfolg nicht gönnen und plaudert einige Vorkommnisse heraus, die ergötzlich sind. So soll der Stadtvater Bniszkiewicz sehr scharf gegen den Kattowitzer Magistrat vorgegangen sein, dass er nur Deutsche unterstützt, obgleich doch der Präsident der Stadt, Dr. Kocur, eine Sanacjaleuchte ist. Der Gewerkschaftsführer Bajdur ging sehr scharf gegen den Demobilisierungskommissar vor und fand die heutigen Zustände unerhört, und sogar Herr Czapliski brach eine Lanze gegen die Juden, die von den öffentlichen Instanzen zu sehr berücksichtigt werden. Alles löste sich aber im Wohlgefallen auf, nachdem die Grössen, wie Witczak, gesprochen haben, die alle Schuld eben auf die Grossindustrie abwälzen, nur sagen sie nicht, wie sie es selbst besser machen würden.

Und schliesslich, wo soviel Geist verzapft wird, da darf man die Ursachen der Niederlage nicht verschweigen, und da es nun einmal schlecht ist, so trägt daran die einzige Schuld die Opposition, die eben die Sanatoren und die Regierung nichts Gutes schaffen lässt. Da habens wir! Sonst ist die Opposition ein Nichts, man geht über sie zur Tagesordnung über und nun stellt man von so massgebender Seite fest, dass die Opposition so gewaltig gebend ist, dass sie alle Arbeiten des Sanierungslagers einlächelt, dass sie ein Preis zu vergeben macht. Wenn ein Preis zu vergeben wäre, wer der grösste Esel in der Wojewodschaft ist, dann müsste zweifellos der Redner den 1. Preis erhalten, der diese Weissheit von der Opposition bei dem Wirtschaftskongress der Sanatoren zum Besten gab. Man merkt in diesen Kreisen wahrscheinlich nicht, dass man auf einem Vulkan steht und weil man nicht merkt, deshalb treibt man Politik ins Blaue. Man spricht und das genügt, stellt Enmütigkeit fest, und die Sanatoren haben zu glauben, denn die „Polska Zachodnia“ bestärkt es. Einfach herrlich, diese Sanierung der Sanatoren. Aber gut bekomms, wenn man nur selbst daran glaubt, denn an etwas, was nicht leicht ist, zu glauben, macht allein schon selig!

Zusammentritt des Schlesischen Sejms erst am 12. Dezember

Die ursprünglich für den 5. Dezember vorgesehene Sitzung des Schlesischen Sejms ist jetzt aus technischen Gründen auf den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr, verlegt worden. Neben den, von uns schon erwähnten Punkten, steht auf der Tagesordnung auch die Auslieferung der vier Abgeordneten zur Strafverfolgung durch den Staatsanwalt.

Neue Russenverhandlungen

Die, in der polnischen Presse genannten angeblichen Planziffern für das Geschäftsjahr 1934 beruhen auf blossen Vermutungen und haben keinerlei sachliche Grundlage. Die Russen werden voraussichtlich viel weitergehende polnische Zugeständnisse verlangen, als sie für das laufende Jahr gemacht worden sind, da sich die Bilanz der „Sowpoltorg“ Umsätze wider Erwarten für die Sowjetunion ausserordentlich ungünstig gestaltet hat. In den Rahmen des zu vereinbarenden neuen Umsatzplanes — der „Sowpoltorg“ Rahmenvertrag läuft bis zum 26. Januar 1935 — werden auch etwaige Aufträge fallen, die die, seit Anfang November, in Moskau weilende, polnische Handwerkerdelegation erhofft. Die Delegation berichtet, dass sie mit ihrer Musterkollektion von Fusszeug, Handschuhen, Konfektionen, Mänteln, Anzügen und Ledergalanteriewaren gute Aufnahme gefunden hat und ausichtsreiche Verhandlungen führt.

Das sozialistische Wirtschaftsprogramm

Was heutzutage am meisten einen jeden Sozialisten, dem Sozialismus nicht ein in die ferne Zukunft gerücktes Ideal, sondern eine heisserwünschte Gegenwart ist, interessiert, ist die Stellungnahme zu den

Sozialen Reformen.

Jahrzehntelang führte die Sozialdemokratie — im internationalen und nationalen Massstabe — einen heroischen Kampf um soziale Einrichtungen, beginnend vom Achtstundentag und an der Altersversorgung endend.

Jahrzehntelang nahm das sogenannte Gegenwartsprogramm (politische und soziale Forderungen, die im Rahmen des kapitalistischen Staates verwirklicht werden konnten) einen ansehnlichen Platz in einem jeden sozialistischen Programm ein. Es gab, es gibt noch heute einen sozialistischen Flügel, (Reformismus), der den sozialen Reformen die grösste Bedeutung beimisst. Der Reformismus versicherte sogar, dass das stete Anwachsen der sozialen Reformen den Sozialismus auf dem Wege der Evolution, ohne revolutionäre Kämpfe, stufenweise, herbeiführen wird.

Die Wirklichkeit des letzten Jahrzehnts hat diese Theorie als das hingestellt, was sie in der Tat war, nämlich, als eine Illusion, einen Trugschluss, der sich verhängnisvoll für die Sozialdemokratie auswirkte. Selbstredend hat auch die gegenwärtige Generation das Recht zum Leben. Deswegen kann und darf auch jetzt der Kampf

um das Recht zur Arbeit, um das Existenzminimum, um die Arbeiterschutzgesetzgebung

nicht ausseracht gelassen werden.

Der Kern der Frage liegt darin, welche Wertung diesen Errungenschaften beigemessen wird und ob nicht dabei der Blick auf das Endziel, den Sozialismus, verloren geht.

Beobachten wir von diesem Gesichtspunkte aus die Beschlüsse des C.K.W. P.P.S., so sehen wir uns genötigt, festzustellen, dass im Kapitel VII. nicht die geringste Erwähnung von einem Gegenwartsprogramm zu finden ist.

Das ist auch die logische Konsequenz der schon vorher (Kapitel I. und II.) ausgesprochenen Erkenntnis, dass die gegenwärtige Krise eine organische, strukturelle ist, eine Krise des absterbenden Spätkapitalismus. Begreiflicherweise ist ein gebrechlicher Wirtschaftsorganismus, der oben drein vornehmlich, auf den eigenen Profit eingestellt ist, nicht in der Lage soviel abzuwerfen, um auch den Arbeitern ein menschenwürdiges Leben zu ermöglichen.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, erörtert Kapitel VII. die Frage der Krisenabhilfe.

Wie kann die Krise behoben werden? Die Antwort lautet kurz und bündig: Indem die kapitalistische Wirtschaftsordnung selbst beseitigt wird.

Die kapitalistischen Führer haben verschiedentlich versucht, den schwerkranken Kapitalismus zu heilen. Ein Heer von Wirtschaftsführern, von Fachmännern für Bank-, Valuta- und Wirtschaftsfragen, wurde nach London zusammengetrommelt, um ein Medikament für die kapitalistischen Gebre-

chen zu ermitteln. Vergebens war die Mühe! Also ist die Krankheit unheilbar. Also muss der kapitalistische Organismus absterben, bzw. beseitigt und durch ein neues, zweckmässigeres Wirtschaftssystem, ersetzt werden.

Wie soll dies geschehen? Ist es etwa der fascistische Korporationsstaat, der das wirtschaftliche Chaos beheben kann? Nein! — entgegen Kapitel VII. denn das fascistische Regime erhält sich auf der Oberfläche nur mit Hilfe des Terrors. Es verspricht zwar die Verstaatlichung der Banken und der Industriebetriebe, aber es tut's nicht. Sollte der Korporationsstaat gewisse Betriebe in den Staatsapparat eingliedern, so genügt dies nicht, solange an die Wurzel des Kapitalismus, an das Privateigentum, an Produktionsmitteln und Bankkapital nicht gegriffen wird.

Welcher Eingriff in das kapitalistische Wirtschaftssystem muss daher unternommen werden, um den Arbeitenden und dem Mittelstande eine Existenzmöglichkeit zu sichern? Nach einer Feststellung, dass diese Volkskreise nur mit eigenen Kräften eine neue, ihnen nützende, Wirtschaftsordnung aufbauen können, folgt die Aufzählung folgender, grundlegender Eingriffe in das Fundament des Kapitalismus:

1) Restlose Vernichtung der Klassenprivilegien des Adels, der Fabrikanten und der Bankere;

2) Enteignung des Grossgrundbesitzes und Uebergabe an diejenigen, die in der Landwirtschaft arbeiten;

3) Enteignung und Sozialisierung grosser Betriebe und Besitztümer in den Städten;

4) Die sozialisierten Betriebe sollen auf dem Prinzip der Arbeiterselbstverwaltung organisiert werden. Jedem Arbeiter soll das Recht zur Arbeit und ein Anteil an den Erzeugnissen garantiert werden. Die Organisation, die Leitung und die Kontrolle der planmässigen, sozialen Wirtschaft, fällt dem Staate unter Mitwirkung der Arbeitervertreter zu;

5) Vernichtung der Macht des Finanzkapitals. Agenden des Finanzkapitals übernehmen die Staatsbehörden und führen die Bankgeschäfte gemeinschaftlich mit den Genossenschaften der Konsumenten und Produzenten.

Die im Absatz 5) angeführte Forderung ist wohl die wichtigste. Das Bankkapital finanziert sowohl Industrie-, Handels- und Speditionsunternehmen wie auch öffentliche Körperschaften. Alle privaten und gesellschaftlichen Institutionen sind von Bankkapital abhängig. Daher eine Uebermacht, die nur durch die Verstaatlichung der Banken gebrochen werden kann.

Dieses sozialistische Wirtschaftsprogramm führt einen Trennungsstrich zwischen sich und allen anderen, die sich einen radikalen und sozialistischen Anstrich geben, eine sozialistische Phraseologie aneignen, aber die Wurzel des Kapitalismus (das Privateigentum an Produktionsmitteln, Grossgrundbesitz und Bankkapital) gar nicht anfassen wollen.

Umso klarer und präziser muss die Sprache des sozialistischen Programms sein und — was noch bedeutungsvoller ist — umso zielbewusster muss die sozialistische Politik sein.

Waffenstillstand der Jungdeutschen

Der Nazi-Narr aus Bielitz, seines Zeichens „Führer“ der Jungdeutschen, will gegen seine Getreuen von der „Deutschen Partei“ Gnade vor Recht walten lassen und kündigt an, dass er seine „Enthüllungen“ über die „Korruptionen“ im System einstellen wird, wenn diese sich entschliessen, einem von ihm bestellten „Ehrengericht“ sich zu unterordnen. Das von Papa Rosumek angebotene Ehrengericht lehnt natürlich der Wiesner, aus Bielsko ab, da Fremde keinen Einblick in das System haben. Sollten die „Altdeutschen“ bis zum 23. November nicht einlenken, so will er sie restlos vernichten, indem er die „Enthüllungen“ fortsetzt. Man braucht ja auf die Leibwäsche im System nicht gerade neugierig zu sein, so kennzeichnet es doch immerhin den „Geist“, auf welcher Grundlage die „deutsche Volksgemeinschaft“ begründet werden soll. Bekanntlich haben die Altdeutschen alle Beziehungen zu Wiesner und seiner Gefolgschaft abgebrochen, und jetzt geht der Kampf, um zu verhindern, dass die Jungdeutschen den „Volksbund“ überfluten, den sie durch „Masseneintritt“ erobern wollen.

Aus Mangel an eigener Courage haben die Altdeutschen dem „Führer“ einen Streich gespielt und in der „Ostdeutschen Morgenpost“ von einem Nazi-jünger einen „Ruf über die Grenze“ ertönen lassen, der dem Bielitzer Nazihauptling etwas in die Knochen gefahren ist. Er kanzelt zwar nach Naziart seinen Beuthener Nazi ab, aber die Enthüllungen hat er wenigstens mit einem „Ultimatum“ eingestellt. Ernst Warner, der Beuthener Nazi, wird aber an seinem Bielitzer Freund seine wahre Freude erleben. Der ist vom Enthüllungswahn nur noch durch sofortige Berufung als Führer des „Volksbundes“ zu befreien und ehe die Männer des Systems von Wiesner weichen, sind sie lieber bereit, manchen Eimer „Bielitzer Kölnisches“ über sich ergiessen zu lassen. Ja, diese spät entdeckte Nazigemeinschaft trägt ihre Früchte, nachdem man sich dem grossen Führer verschrieben hat!

Die Steuerfragen des Fürsten von Pless vor dem Obersten Administrationsgericht

Die, weit über die Wojewodschaft Schlesien und Polen hinaus laute, „Steueraffaire“ des Fürsten von Pless, scheint jetzt durch die Entscheidung des Obersten Administrationsgerichts in Warschau zum Abschluss gekommen zu sein. Das Oberste Administrationsgericht hat einen Teil der Rekurse gegen die Steuerveranlagung des Fürsten von Pless als berechtigt angesehen und sie an die Finanzbehörden zurückgewiesen. Bezüglich der Steuerveranlagung aus den Jahren 1924/25 und 1928/29 wurde der Rekurs abgelehnt. Es handelt sich um Beträge, die in die Millionen gehen, es heisst, dass die teilweise berechtigten Einsprüche den Betrag von 3 Millionen übersteigen.

Man muss sagen, dass die ganze Steueraffaire des Fürsten von Pless einen überaus peinlichen Geschmack hat, dem sogar ein politischer Einschlag nicht abzusprechen ist. Es dürfte bekannt sein, dass sich insbesondere der Prinz von Pless in dieser Frage an den Völkerbund und später direkt an den Internationalen Schiedsgerichtshof nach dem Haag gewandt hat, ohne dass den Einsprüchen der Erfolg zuteil wurde, den man politisch allgemein erwartet hat. Bekanntlich hat auch hier die deutsche Regierung interveniert, schliesslich aber die Klage zurückgezogen, nachdem Hitler an die Macht kam. Nun hat das Oberste Administrationsgericht die Einsprüche zum Teil als berechtigt anerkannt, und es wäre nur zu wünschen, dass die ganze leidige Frage einmal erledigt wird, was allerdings interessierte Kreise stark bezweifeln.

Lebensmittel-Unterstützungen sind abzuarbeiten

Das Arbeitslosenamt in Schoppinitz teilt mit, dass nach einer neuen Verfügung des Wojewodschaftshilfsfonds, welche mit dem 1. April 1934 in Kraft tritt, ausser den geldlichen Unterstützungen, auch die Unterstützungen in Natura (Lebensmittel) abzuarbeiten sind.

Das Nachspiel für die Vorfälle in Kostow

Freispruch für alle Beteiligten aus Mangel an bestimmten Beweisen

Die blutigen Zusammenstöße zwischen Aufständischen und Volksbundjugend sind noch in aller Erinnerung. Auf dem Heimwege sollen zunächst Aufständische von der Volksbundjugend und dann umgekehrt Volksbundjugend von Aufständischen, in Kostow, bzw. Dziekowitz überfallen worden sein. Tatsächlich ist bei diesen Zwischenfällen der Deutsche Müller aus Myslowitz sehr blutig geschlagen worden, dass er gleichfalls ins Spital übergeführt werden musste. In dieser Angelegenheit hat das Gericht jetzt das letzte Wort gesprochen. In Kattowitz hatten sich nunmehr die Aufständischen August Tuszyński, Theodor Pyplatz, Wilhelm Goj und Josef Jokisz, sowie die Angehörigen der Volksbundjugend, August Scheja und Bruno Leschik, zu verantworten. An den Zwischenfällen waren über 100 Personen beteiligt, es ist also schwer festzustellen, wer geschlagen hat und wer geschlagen wurde, zumal sich eben jeder seiner Haut wehrte, wie es ging. Da im Verlauf der Gerichtsverhandlung nicht einwandfrei die Schuldigen festgestellt werden konnten, hat das Gericht alle Angeklagten freigesprochen.

Dem Prozess, dem man grosse Bedeutung zusprach, ist jetzt der politische Einschlag genommen worden. Man muss sich hierbei erinnern, dass seitens der polnischen Presse seinerzeit behauptet wurde, dass es bereits einwandfrei feststehe, dass die Volksbundjugend die Angriffe auf die „harmlosen“ Aufständischen vollzog, nun stellt es sich heraus, dass gerade dieser Beweis fehlt. Aber es schadet der „Polska Zachodnia“ nichts, wenn sie diese Hetze betreibt, bei allem, was geschieht, ohne erst das Urteil des Gerichts abzuwarten, einfach alle Schuld den Deutschen zuschiebt. So war es auch bei dem Ueberfall auf die sozialist. Arbeiterjugend in Eichenau, wo erst die Aufständischen dem Zug der Arbeiterjugend auflauerten und dann von provozierendem Auftreten der Sozialisten die Rede war. Nun, hoffentlich wird hier die Gerichtsverhandlung etwas anderes beweisen, als man der sozialistischen Jugend in die Schuhe schieben will.

Aus Gross-Kattowitz

Vorzeitige Kontrolltermine für Arbeitslose. — Zimmervermietung durch erwerbslose Mieter

Das städtische Arbeitsvermittlungsbüro gibt bekannt, dass im Monat Dezember die Kontrolle für die Erwerbslosen von Gross-Kattowitz bereits in der Zeit vom 5. bis 15. Dezember vorgenommen wird. Es haben sich zu melden: In der Zeit vom 5. bis 7. Dezember im Rathaus Zalenze die Arbeitslosen aus dem Ortsteil III, am 9. Dezember im Rathaus Ligota die Erwerbslosen aus dem Stadtteil IV, und in der Zeit vom 12. bis 15. Dezember im Rathaus Zawodzie die Beschäftigungslosen aus der Altstadt Kattowitz und dem Stadtteil II. Die Arbeitslosenkarten sind mitzubringen. In diesem Zusammenhang wird darauf aufmerksam gemacht, dass während der obengenannten Kontrolltage die alten Kontrollkarten in neue umgetauscht werden. Die genannten Kontrolltermine sind strikt inne zu halten, da sonst von amtswegen die Streichung aus dem Arbeitslosenregister vorgenommen wird und so die Betroffenen ihrer Rechte auf Arbeitslosenunterstützung, Arbeitslosenvermittlung und Krankenbehandlung verlustig gehen.

Der Kattowitzer Mieterschutzverein teilt mit, dass laut den geltenden Bestimmungen alle Mieter von der Zahlung des Mietszinses befreit werden, wenn sie wegen Arbeitslosigkeit die notwendigen Mittel zum Lebensunterhalt nicht aufbringen können. In solchen Fällen dürfen von den Hausbesitzern oder deren Vertretern irgendwelche Massnahmen, bezüglich Exmission usw. nicht vorgenommen werden. Falls der Nachweis erbracht wird, dass die betreffenden Mieter in ihren Wohnungen Altermieter haben, Vermögen besitzen, oder irgendwelche Nebenverdienstsquellen haben und aus solchen Einnahmen den Unterhalt in der Hauptsache bestreiten, kann der arbeitslose Mieter die Nichtzahlung des Mietszinses nicht mit Arbeitsmangel entschuldigen.

Deutsche Theatergemeinde. Am Freitag, den 1. Dezember 1933 abends 8 Uhr findet im hiesigen Stadttheater die grosse Oper „Arabella“ von Rich. Strauss statt. Diese Aufführung wird im Abonnement BB (graue Karte) gegeben, wobei das Vorkaufsrecht Abonnement A besitzt.

Unter Brüdern

Jungdeutsche bestehen sich gegenseitig

In das Parteibüro der Jungdeutschen in Königshütte soll ein Einbruch vollzogen worden sein und man war in diesen Kreisen geneigt, diesem „Einbruch“ politische Bedeutung zuzuschreiben. Nun haben politische Einflüsse weniger eine Rolle gespielt, wohl aber die Habgier des Jungdeutschen Vorsitzenden, Hermann Magiera, der diverse Unterschlagungen machte und dann einfach diesen „Einbruch“ fingierte. Alle Achtung vor dieser politischen Erziehung zur deutschen Volksgemeinschaft. Der „ehrwürdige“ Vorsitzende scheint den Begriff des Führers richtig verstanden zu haben: „Eigentum“ geht vor!

Herausgeber: Deutsche Sozialistische Arbeiterpartei in Polen, Bezirk Oberschlesien, Katowice, Dworcowa 11. — Schriftleitung: Johann Kowoll; für den Inhalt und Inserate verantwortlich: Theodor Rawa beide in Katowice, Dworcowa 11. Druck: „Drukarnia, Ludowa“, Spółdz. z odp. udz., Katowice

Königshütte und Umgebung

Beschlüsse des Magistrats

In der letzten Magistratssitzung befasste man sich mit der Besetzung des hiesigen Mietseinerungsamtes für das Geschäftsjahr 1934. Es wurde beschlossen, dass die bisherige Besetzung beibehalten wird. Vorsitzender bleibt Gerichtspräsident Klecki sein Vertreter Rechtsanwalt Wystrychowski. Für den infolge Krankheit ausgeschiedenen Hausbesitzerbesitzer Thiel, wurde Bäckermeister Rohleder gewählt, ferner für den verstorbenen Mieterbesitzer Kulesa, Uhrmachermeister Stempniewicz.

Hierauf beschäftigte man sich mit den eingegangenen Offerten betreffend der Verpachtung des Hotel Polski. Es wurde beschlossen, die Ausschreibung als ungültig zu erklären, weil zwei von drei Bewerbern nicht das vorgeschriebene Vadium entrichtet haben. Bei dieser Gelegenheit wurde der Beschluss gefasst, die neue Ausschreibung erst dann vorzunehmen, wenn die dringend notwendigen Ausbesserungsarbeiten durchgeführt sind.

Es ist vorgekommen, dass irrtümlicherweise an verschiedene Bürger, die Reichsdeutsche und Optanten sind, jedoch nach dem Ortsstatut von der Zahlung eines Schulgeldes für den Besuch ihrer Kinder einer hiesigen Volksschule befreit sind, Zahlungsaufforderungen ergangen sind. Die in Frage kommenden Personen müssen sich innerhalb von vier Wochen schriftlich an den Magistrat wenden und Einspruch erheben, wenn sie von der Zahlung des Schulgeldes befreit werden sollen.

Weihnachtsmärkte. Die Stadtverwaltung hat die Abhaltung der diesjährigen Weihnachtsmärkte in Königshütte in der Zeit vom 11. bis 23. Dezember festgesetzt. Die Märkte finden auf dem freien Platz an der Markthalle statt. Zum Verkauf sind zugelassen mit Ausnahme von Fleisch, Gemüse, Vieh, Wurstwaren, Geflügel alle anderen Marktartikel. Die Standgebühr beträgt für die gesamte Zeit 15 Zł. und ist in den Markthalleninspektionen einzuzahlen. Bewerbungen müssen bis zum 6. Dezember im Magistrat, städtisches Polizeiamt, Zimmer 23 getätigt werden.

Unglücksfälle bei der Arbeit. Der bei den Hochöfen beschäftigte Wilhelm Pasternak wurde bei einer Ausbesserung am Kran von einem schweren Eisenkasten gequetscht und erlitt einen Wirbelsäulenbruch. Der im Walzwerk tätige Arbeiter Valentin Zawislo wurde von glühenden Stabeisen an Händen und an der Brust schwer verbrannt. Nach Anlegung von Notverbänden durch die Hüttenfeuerwehr erfolgte Ueberführung in das Knappschachtslazarett in Königshütte.

Siemianowitz und Umgebung

Magistratsbeschlüsse. In einer Magistratssitzung wurde eine Kommission, bestehend aus dem Vizebürgermeister Kuzma, und den Magistratsmitgliedern Szygiel und Piszczkiewicz zur Feststellung der Dienstjahre der Magistratsangestellten gewählt. Als Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Siemianowitz wurde an Stelle des Richters Glowacki der Richter des Kreisgerichts Kattowitz Dr. Poplawski vom Magistrat vorgeschlagen.

Der Antrag der Ofensetzmeister Pazdziernik und Nowak auf Herabsetzung der Garantie für die Ofenarbeiten in den Häusern der Arbeiterkolonie auf der Michalkowitzerstrasse wurde genehmigt und die Garantie auf vier Jahre herabgesetzt. Der Firma Glapa wurde die Lieferung eines Schutzanzuges für Kanalisationsarbeiten zum Preise von 55,— Złoty in Auftrag gegeben. Ein Antrag eines hiesigen Vereins für Bildung und Kultur auf Ueberlassung des Saales im Feuerwehrdepot wurde abgelehnt.

Die Anschaffung von Mänteln und Schläuchen für die Bereifung des Motorsprengwagens soll in Zukunft nur von Inlandsfirmen besorgt werden. Die Beleuchtung in den Räumen der Kleinkinderschule ist bis zum 1. Juli 1934 verschoben worden.

Die Konzessionssteuer für Alexander Badura wurde auf 800,— Złoty, zahlbar in Monatsraten von 50,— Złoty, sowie der Luzie Kupski auf 500,— Złoty, zahlbar in Monatsraten von 20,— Złoty auf deren Antrag ermässigt. Desgleichen wurde dem Alexander Nowak die Kautions von 180,— auf 90,— Złoty ermässigt und die ermässigte Summe auf die Wohnungsmiete angerechnet.

Billige Einkaufsquellen

Wir empfehlen unseren geschätzten Abonnenten und Mitgliedern, bei ihren Einkäufen in erster Linie die bei uns inserierenden Firmen zu bevorzugen.

„Textyl“, Katowice, Rynek 5, Ecke „und 10“, bietet Ihnen eine grosse Auswahl in Damen- und Herrenstoffen, Seiden, Leinen, Baumwollwaren, wie auch elegante Damenmäntel und Kleider nach neuesten Wiener und Pariser Modellen. Solide Bedienung, billige Preise. —

Benno Kuttner Sp. z ogr. odp. Katowice, Ring 12, — empfiehlt Modewaren, Seiden, Wollstoffe, Gardinen, Tischdecken, sowie alle Textilwaren. Niedrigste Preise. Reelle Bedienung. —

Freikohle für die Hütteninvaliden. Ab Montag dieser Woche werden im Hüttenamt der Laura-Hütte an die Hütteninvaliden und Witwen Bons für freie Winterkohle ausgegeben.

Protest gegen die beabsichtigte Nichtwiedereinstellung von Turnusurlaubern. Den Turnusurlaubern von Richterschächte wurde bekannt, dass ab 1. Dezember ein Teil der Turnusurlauber nicht wieder zur Arbeit angenommen werden soll. Es handelt sich hierbei um über 100 Arbeiter von den 380 gegenwärtig im Turnusurlaub stehenden. Wegen dieser Angelegenheit fand am Sonntag eine Belegschaftsversammlung statt. Der Betriebsrat informierte die Arbeiter dahin, dass nach dem Muster anderer Orte ein Teil der Urlauber nicht mehr angelegt werden soll. Das Arbeitslosenamt wird dafür heute mit langjähriger Arbeitslosigkeit zur Grubenarbeit beordern. Die von der Arbeitslosigkeit bedrohten brachten in der Diskussion zum Ausdruck, dass hier wieder die Mitglieder der halbamtlichen Verbände bevorzugt werden sollen, was als Ungerechtigkeit angesehen wird. Verschiedene Verbände machen daraus einen Mitgliederfang. Es wurde verlangt, dass hierüber eine Beschwerde an den Demobilisierungskommissar eingereicht werden soll: Auch der Betriebsrat wurde dabei angegriffen, weil er selbst nichts unternimmt, um die bedrohten Arbeiter zu schützen.

Vorverkauf zur Operettenaufführung des Siemianowitzer Volkschors. Zu der, am Sonntag, den 3. Dezember um 19 Uhr, im Saale „Zwei Linden“ zur Aufführung kommenden 3aktigen Singspiel-Operette „Wo Linden, Wein und Mädchen blühen“ oder „Mein Mädel wohnt am Rhein“ ist es ratsam, sich mit einem guten Platz aus dem Vorverkauf zu versehen, welcher sich bei den Mitgliedern, im Konsum Vorwärts und im Papiergeschäft des Herrn K. Franke, Beuthenerstrasse 16 befindet.

Da diese Operette wirklich sehenswert ist und nur einmal gespielt werden kann, ist daher der Besuch allen wärmstens zu empfehlen.

ROTER SPORT

Gieschewald triumphiert über Zalenze mit 5:1 (!) (2:1)

Es scheint so, als wenn die Zalenzer alle recht bummelig waren. Wenigstens sah es so aus, denn die Mannschaft machte einen recht schlappen Eindruck. Gieschewald strebt mit Macht nach dem Vicermeister und es ist wohl anzunehmen, dass sie auch im Rückspiel der Jedność einen mindestens gleichwertigen Gegner abgeben. Gen. Iwan (Bittkow) leitete sicher, sodass vonseiten der Mannschaften kein Anlass zur Klage vorlag. Das Ehrenrot der Zalenzer resultiert aus einem Elfer. Zuschauer etwa 500. Die verstärkte Reserve von Wolność Zalenzerhalde schlug die Gieschewälder Jugend über Wolność mit 5:1 siegreich bleiben.

RKS TUR Schoppinitz — KS 20 Nikiszowiec 2:0 (2:0)

Tur hätte höher gewinnen müssen, doch gab der Schiedsrichter 3 fällige Elfmeterstöße nicht. Die KSer gefielen sich in Beschimpfungen dem Schiedsrichter gegenüber, die leider nicht genügend geahndet wurden.

Freie Turner Kattowitz — T. V. Vorwärts Kattowitz 3:2 (2:0).

Bei miserablen Platzverhältnissen kam obige Begegnung zustande. Die Arbeitersportler waren von Beginn an leicht überlegen, wozu ihnen die flüssige Kombination im Sturm verhalf. Sehr gut Palenge im Mittelsturm und Piechulla als Mittelläufer. Hornik rettete einige placierte Würfe. Bei Vorwärts konnte man eine gewisse Unsicherheit herausmerken, die sich erst in den letzten 10 Minuten legte, wo sie auch ganz bedenklich drängten, sodass der Ausgleich oft in der Luft hing. Hoffmann (ATV) als Schiedsrichter objektiv, doch liess er einige Härten zu, die dann dem ganzen Spiel anhafteten.

Bei den 2. Mannschaften reichte es auch diesmal bei Vorwärts nicht für einen Sieg, trotzdem die Fr. Turner stark geschwächt antraten.

Freie Turner Königshütte — D. H. V. Königshütte 3:0 (2:0)

Nach flottem, fairem Spielverlauf, dem Klimek vom M. T. V. ein gerechter Leiter war, siegten auch hier die Arbeitersportler. Die Tändeleien im Sturm der Freien Turner rächten sich, sonst wäre das Resultat bestimmt höher ausgefallen.

RKS Sifa Gieschewald — Jugendkraft Eichenau 11:0 (5:0)

Es war eine Katze und Maus-Spiel. Gieschewald, ohne Paff, der diesmal pfiiff, war drückend überlegen. Jugendkraft sehr laut und teilweise undiszipliniert.

VERSAMMLUNGS-KALENDER

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt
Kostuchna. Die Ortsgruppe der DSAP und der Arbeiterwohlfahrt halten am Sonntag, den 3. Dezember, nachmittags 3 Uhr, bei Krause, ihre Mitgliederversammlung ab. Referent ist Genosse Kowoll. Vollzähliges Erscheinen aller Genossen und Genossinnen ist Pflicht.

Arbeitsgemeinschaft für Arbeiterwohlfahrt
Gross-Kattowitz. Am Donnerstag, den 30. November, nachmittags 4 Uhr, beginnt unsere Nähstube wieder ihre Tätigkeit. Alle Genossinnen, die ein Interesse an der Nähstube haben, werden um pünktliches Erscheinen gebeten.